

Jedem seine Eigenart.

18 Institutionen spannen im Gesundheits-Netz Aargau Ost zusammen. Sie bieten eine qualitativ hochstehende Versorgung, tauschen Wissen aus und kooperieren in zahlreichen Bereichen. Dennoch hat jede Institution ihre kleinen Eigenarten. Wir haben einige zusammengetragen.



aarReha
Schönenbuch

Eine Mitarbeiterin des Service mass während ihres Frühdienstes zwischen 6 Uhr morgens und 14.30 Uhr ihre Schritte. Das sind rund 7,5 Kilometer. Ein Job mit Gratisfitness.



REUSSPARK
BÜRO FÜR POLITIK UND MEDIEN

Alle im Reusspark kennen Napoleon. Die Bewohnenden freuen sich, wenn der weisse Seidenhahn zu Besuch kommt. Er lässt sich gerne streicheln und macht unter den Liebkosungen der Bewohnerinnen und Bewohner gerne ein Nickerchen.



SPITEX
Limmattal
Aargau-Region

Die Mittagspausen im Sommer oder Winter erlauben es den Mitarbeitenden der Spitex LAR, einen erfrischenden Spaziergang, zwischen den sechs Kilometer auseinander liegenden Zentren Turgi und Baden, entlang der schönen Limmat zu geniessen.



Regionales Pflegezentrum Baden

Die Bewohner und Mitarbeiter finden regelmässig ein für diese Breitengrade aussergewöhnliches Fleisch auf dem Menü: Wasserbüffel-Fleisch. Nicht etwa aus Australien, sondern aus dem aargauischen Sins.



Medizinisches Zentrum Brugg

Im Lager des MZB erschrickt regelmässig Lisa die Mitarbeitenden. Sie ist eine Modellpuppe für den Fotografen, bevor das lebende Modell eintrifft. Am Tag der offenen Tür lässt Lisa jegliche Operationen über sich ergehen.



ZURZACHCare

Kater Cooper ist ein «externer Mitarbeiter» vom Standort Baden Freihof. Er begleitet Mitarbeitende und Patienten bei den Therapien draussen im Park. Auch nach seinem Umzug von Baden nach Untersiggenthal erscheint er regelmässig zur «Arbeit». Er läuft die rund fünf Kilometer und lässt sich nach getaner Arbeit wieder abholen.



PRIVAT-KLINIK IM PARK
ZÜRICH

Die Privat-Klinik Im Park verarbeitet für ihre Therapien auch Quark: Im Jahr landeten 1,2 Tonnen in wohlthuenden Quarkwickeln.



St. Trinitatis

21. August 1889, 15.30 Uhr: Rauch über dem Osttrakt der Pflegeanstalt. Bald steht der ganze Flügel in Flammen. Das Sturmglockengeläute versammelt über 30 Feuerwehrleute. 23. August: Erneuter Flammenausbruch, der ganze Osttrakt ist zerstört. Wie durch ein Wunder bleibt die Klosterkirche heil.



LUNGENLIGA AARGAU

1909 bedrohte eine Infektionskrankheit die Menschen rund um die Welt: Tuberkulose. Zur Bekämpfung wurde die Lungenliga Aargau gegründet. Zu ihrem 111-jährigen Jubiläum begann der Kampf gegen die nächste Pandemie, welche oft die Lungen befällt: Covid-19.



SPITAL
Leuggern

2333 Mal rückten die zwei Ambulanzwagen im Jahr 2021 aus. Pro Tag sind das sechs Mal.



KSB
Kantonsspital Baden

Die Milch, die im KSB täglich verarbeitet wird, stammt von Kühen, die ganz in der Nähe grasen. 282 Liter Milch sind es pro Tag.



SPITEX
Region Brugg AG

Die 17 Lernenden der Spitex Region Brugg sind mit dem zurzeit am meist verkauften Verkehrsmittel unterwegs zu den Klienten: Mit dem E-Bike radeln sie jährlich 12'000 Kilometer – soweit wie von Windisch bis nach Indonesien.



SPITAL
MURI

Das Spital Muri produziert mit der Photovoltaik-Anlage auf dem Parkhaus-Dach 150'000 Kilowattstunden pro Jahr. Mit dieser Energieleistung könnten rund 25 Einfamilienhäuser gespeist werden. Das Spital Muri nutzt die Energie für den Eigenbedarf.



rehabilitik
bellikon

Sie sind die geduldigsten Therapeuten: In der Rehaklinik Bellikon helfen auch Roboter den Patienten, das Stehen, Gehen und das Bewegen neu zu erlernen.



NOTFALL
APOTHEKE

Bern und zurück. So viele Kilometer fährt Marko pro Tag in der Region Baden herum, um dringende Medikamente den Kunden so bald wie irgendwie möglich zu bringen. Und das mit viel Charme.



süssbach
WÄSCHEREI

Pro Monat werden in der Wäscherei so viele Leintücher gewaschen, wie sie auf einer Leine von Brugg bis Monaco Platz hätten. Das WC-Papier reicht von Brugg bis Lausanne.



PDAG
Psychiatrische Dienste Aargau

Im Park Königsfelden der Psychiatrischen Dienste Aargau in Windisch stehen 1400 prachtvolle Bäume. Der älteste ist 240 Jahre alt.

Auch sie tragen Stethoskope.

Heidi Eichenberger ist eine der ersten Klinischen Fachspezialistinnen, die das Pflegezentrum Reusspark ausgebildet hat, um dem Hausärztemangel zu begegnen. Sie verfügt über die Kompetenzen einer Assistenzärztin. Die neue Funktion kommt bei allen Beteiligten gut an.

Dienstagmorgen im Stationszimmer eines Wohnbereichs für Geriatrie: Die Pflegeleiterin Maya Brechbühl bespricht mit zwei Frauen in weissen Kitteln, die Stethoskope um den Hals tragen, den Gesundheitszustand der Bewohnerinnen und Bewohner. Was nach gewöhnlichem Arbeitsalltag aussieht, ist in der Schweiz relativ neu. Eine der Frauen mit Stethoskop ist nämlich keine Ärztin, sondern eine Klinische Fachspezialistin. Heidi Eichenberger gehört zu den vier Frauen im Reusspark, die diese Ausbildung als erste absolviert haben – ein Curriculum, wel-

ches das Pflegezentrum in Niederwil 2017 selbst anhand des medizinischen Anforderungskatalogs entwickelt hat.

Eichenberger, diplomierte Pflegefachfrau mit 35 Jahren Erfahrung, verfügt nun über die gleichen Kompetenzen wie Assistenzärzte. Sie macht medizinische Untersuchungen, verordnet Medikamente und legt mit Bewohnenden und Angehörigen die Behandlungsziele fest. Auch geht sie regelmässig auf Visite. Dabei ist sie in stetem Austausch mit Monika Schumacher, Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin mit Schwer-

punkt Geriatrie, die mit ihr am Besprechungstisch den Schilderungen der Pflegeleiterin lauscht.

Theorie war vorhanden, aber keine Praxis

Die neue Funktion eingeführt hat Chefarzt René Kuhn. Das Zentrum litt wie viele Pflegezentren seit Jahren unter dem Hausärztemangel und versuchte dem mit dem Einsatz von Assistenzärzten entgegenzuwirken. Das Problem: Sie wechselten alle vier Monate, was nicht im Sinne der Bewohnenden und des Personals war. Kuhn – sowieso überzeugt, dass diplomierte Pflegefachpersonen klinische Untersuchungen durchführen können – beschloss, die Funktion der «Clinical Nurse» im Reusspark einzuführen. Was in den USA und Grossbritannien schon länger Standard ist, liess sich bis dahin in der Schweiz nur als theoretische Weiterbildung aneignen, ohne praktische Ausbildung. Darum lancierte Kuhn sie 2017 selbst. Die vier Klinischen Fachspezialistinnen lernten an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft ZHAW die Theorie und setzten sie an den Betten in die Praxis um.

Die Besprechung ist vorüber, Heidi Eichenberger möchte sich nun ein eigenes Bild von der Situation einiger Bewohnenden machen. Frau S. ist vor zehn Tagen gestürzt, hat Wasserablagerungen in den Beinen und einen Juckreiz. Eichenberger schaut sich die Beine an und prüft die Atmung der

Heidi Eichenberger: «Für Pflegefachpersonen ist die Ausbildung zur Klinischen Fachspezialistin eine tolle Möglichkeit.»

Frau, dann schlägt sie der Pflegeleiterin verschiedene Massnahmen vor. Auch im nächsten Zimmer hört Eichenberger die Atmung ab und erkundigt sich nach den Schmerzen und den Angstgefühlen, welche die Bewohnerin M. plagen. Reichen die Medikamente aus? So gehen die drei Frauen von Zimmer zu Zimmer. Ärztin Schumacher ist zwar mit dabei, die Untersuchungen nimmt aber Eichenberger vor. «Für die Ärzte im Haus sind die Klinischen Fachspezialistinnen sowohl eine Bereicherung als auch eine Entlastung», sagt Kuhn. «Das interprofessionelle Arbeiten schätzen wir sehr im Team.»

Als Heidi Eichenberger später in ihrem Büro sitzt, sagt sie: «Als René Kuhn die Weiterbildung ins Leben rief, meldete ich mich sofort an.» Vor einigen Jahren habe sie einen Master in Palliative Care mit einem Modul klinische Untersuchung absolviert und damals Kuhn zu

den Bewohnern begleitet. «Ich war von seiner Arbeit fasziniert.» Sie nun selbst auszuführen sei eine ideale Fortsetzung ihrer beruflichen Karriere. «Für Pflegefachpersonen, die mehr Kompetenzen möchten, ist das eine tolle Möglichkeit.»

Weniger Medikamente und Spitaleinweisungen

Auch Monika Schumacher und die Pflegeleiterin schätzen die Arbeit mit den neuen Spezialistinnen, welche die medizinische als auch pflegerische Perspektive einnehmen können. Und für die Bewohnenden ist es befriedigend, eine kontinuierliche medizinische Ansprechperson zu haben. Kuhns Fazit ist durchwegs positiv: «Die Qualität unserer medizinischen Betreuung konnten wir halten, sie ist zum Teil sogar noch höher geworden. So werden beispielsweise weniger Medikamente verschrieben

und weniger Menschen ins Spital überwiesen, weil die Fachspezialistinnen das Repertoire an pflegerischen Massnahmen besser kennen als Ärzte.»

Gute Noten verteilt dem Reusspark eine Studie der Universität Basel. Der Vergleich von zehn Pflegezentren zeigt unter anderem eine sehr hohe Zufriedenheit des Personals, weniger Spitalüberweisungen und eine qualitativ hochstehende Behandlungsplanung.

GNAO-PARTNER

Reusspark

T 056 619 61 11
info@reusspark.ch
www.reusspark.ch



**Wir
suchen
Dich!**

Start nach Vereinbarung

INITIATIVBEWERBUNG JE NACH BEDARF 40-100%

Wir freuen uns auf Bewerbungen aus den Bereichen Somatik, Pflege, Psychiatrie, Spezialisten aus verschiedensten Bereichen und Back-Office. Wiedereinstieg ist möglich. Wir bieten attraktive Anstellungsbedingungen und ein modernes Team genauso wie Arbeitsumfeld. Detaillierte Infos zum Betrieb findest du unter www.spitex-lar.ch.

Andrea Fanaj, HR Leiterin, freut sich auf deine Bewerbung unter bewerbungen@spitex-lar.ch oder deinen Anruf.

Spitex Limmat Aare Reuss AG

Steigstrasse 20 | 5300 Turgi | Tel.: 056 203 56 00 | www.spitex-lar.ch

